



Die Börsenjournalisten

www.boersenjournalisten.de

Kolumne

Frankfurt, 15. September 2004

... Und raus bist du!

Jedes Jahr im September, wenn der Urlaub vorbei ist, wenn die Blätter fallen und manchmal auch die Aktien, dann ist es wieder soweit: Die Zeit der Indexumstellungen ist da. Es ist weniger ein – wenn es auch jahreszeitlich passen würde - Äquivalent des Aktienmarktes zum Erntedankfest als vielmehr eine Abrechnung, eine Gelegenheit, die guten Performer mit dem Einstieg in einen der großen Blue-chip-Indizes zu belohnen und die schlechten mit einem Rausschmiss abzustrafen.

Mancher Vorstand mag diesen Termin fürchten oder wenigstens mit Argwohn erwarten wie einst den Tag der Versetzungszeugnisse. Rutscht er noch gerade so durch? Oder macht ihm die Schlussauktion quasi als mündliche Nachprüfung – siehe VW –alle Hoffnungen zunichte? Doch was hat ein Unternehmen davon, Bestandteil eines großen Index' zu sein? Wem dient der Wettbewerb um Marktkapitalisierungen, der in jedem Herbst in den Börsenmittelpunkt rückt?

Zunächst verschafft er all jenen Arbeit, die ein an den jeweiligen Index angelehntes oder ein ihm nachgebildetes Portfolio betreuen. Je nachdem, ob es sich um aktiv oder passiv gemanagtes Vermögen handelt, haben die Betroffenen mehr oder weniger Spielraum bei der Anpassung; im Endeffekt läuft es in beiden Fällen darauf hinaus, dass die Absteiger verkauft und die Aufsteiger nachgefragt werden. Und dabei wird geklotzt und nicht gekleckert: Nach Angaben von Stoxx Ltd. vereinen die beiden Auswahlindizes Stoxx50 und Eurostoxx50 ca. 430 Milliarden Euro in Fonds und Derivaten auf sich. Hier handelt es sich nicht um ein abstraktes mathematisches Spiel, hier geht es ums Geld. Klar, wir sind ja an der Börse.

Wie stark ein Aktienkurs auf diesen Anprall geballter Finanzkraft in diese oder jene Richtung reagiert, wie stark also die Kapitalisierungskluft zwischen Auf- und Absteigern verbreitert wird, hängt unter anderem von der Liquidität des jeweiligen Titels ab. Und die wiederum ist tendenziell umso höher, in je mehr Fonds, Zertifikaten etc. die Aktie abgebildet werden muss. Man wird den Eindruck nicht los, dass es sich hierbei um einen prima funktionierenden Mechanismus für selbst erfüllende Prophezeiungen handelt.

Eines jedoch ist gewiss: Je umwälzender die Indexumstellung und je höher die Anzahl der betroffenen Aktien, desto größer sind auch die Umsätze in der heißen Phase bis zum Zeitpunkt der effektiven Anpassung. Und wer da gewinnt, ist klar: jeder, der Provisionen kassiert, und das sind Banken, Makler und nicht zuletzt die Börse selber. Ist das ganze also nur ein willkommener Vorwand, um die Gebühreneinnahmen in der zweiten Jahreshälfte rasch noch etwas aufzupolieren? Oder hat das Unternehmen, um dessen Aktien sich alles dreht, auch etwas davon?

Es hat. Die Zugehörigkeit zu einem großen Index steigert das Prestige und den Bekanntheitsgrad, auch wenn dann noch lange keiner weiß, womit das Unternehmen seine Brötchen verdient. Sie verleiht den Geruch von Erfolg und Macht und kann dazu führen, dass der Kanzler beim nächsten China- oder Russlandbesuch einen Firmenvertreter im Schlepptau hat (oder umgekehrt). Sie kann aber auch dazu führen, dass der Fokus von einer langfristig erfolgreichen Strategie auf einen kurzlebigen Shareholder Value gerichtet wird, dass die Quartalsberichte und die Bilanz an den Bedürfnissen des Aktienmarktes und nicht an denen des Unternehmens ausgerichtet werden. Sie führt zu mehr Liquidität für die Aktie, aber auch zu einer größeren Abhängigkeit von der Liquiditätssituation der Fonds, den Investmenthäusern und dem Futuresmarkt.

Ein kleiner Trost für alle Ausgezählten: Es soll ja Leute geben, die freiwillig auf die höheren Weihen verzichten und im wahrsten Sinne des Wortes gut damit fahren. Von der Porsche-Performance jedenfalls kann so mancher Blue Chip nur träumen. Also nur keine Angst, wenn es das nächste Mal heißt: Ene, mene muh...
(Dagmar Wicht)

Dagmar Wicht & Bernd Kulb, Staufstraße 28, 60323 Frankfurt/M., www.boersenjournalisten.de, info@boersenjournalisten.de. Meinungen und Empfehlungen geben die Einschätzung des jeweiligen Verfassers wieder. Trotz sorgfältiger Bearbeitung kann für die Richtigkeit, Aktualität, Vollständigkeit oder Qualität der Information keine Gewähr übernommen werden. Die hier enthaltenen Aussagen stellen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf bestimmter Anlageprodukte dar. Das gilt auch, wenn einzelne Emittenten oder Wertpapiere erwähnt werden. Die hier enthaltenen Informationen stellen keine Beratung im Sinne des Wertpapierhandelsgesetzes dar und können eine kundenspezifische Beratung durch einen Anlageberater nicht ersetzen. Für die Weitergabe oder Vervielfältigung der in diesem Brief erwähnten Meinungen und Kommentare (auch auszugsweise) ist eine gesonderte schriftliche Zustimmung erforderlich.